

Musik von der Lieferrampe

VOLKETSUIL. Das Open Air Volketswil fand am Wochenende in der Industrie Zimikon statt. Die Veranstalter spielten gleich selbst und sind auf dem Gelände quasi zu Hause.

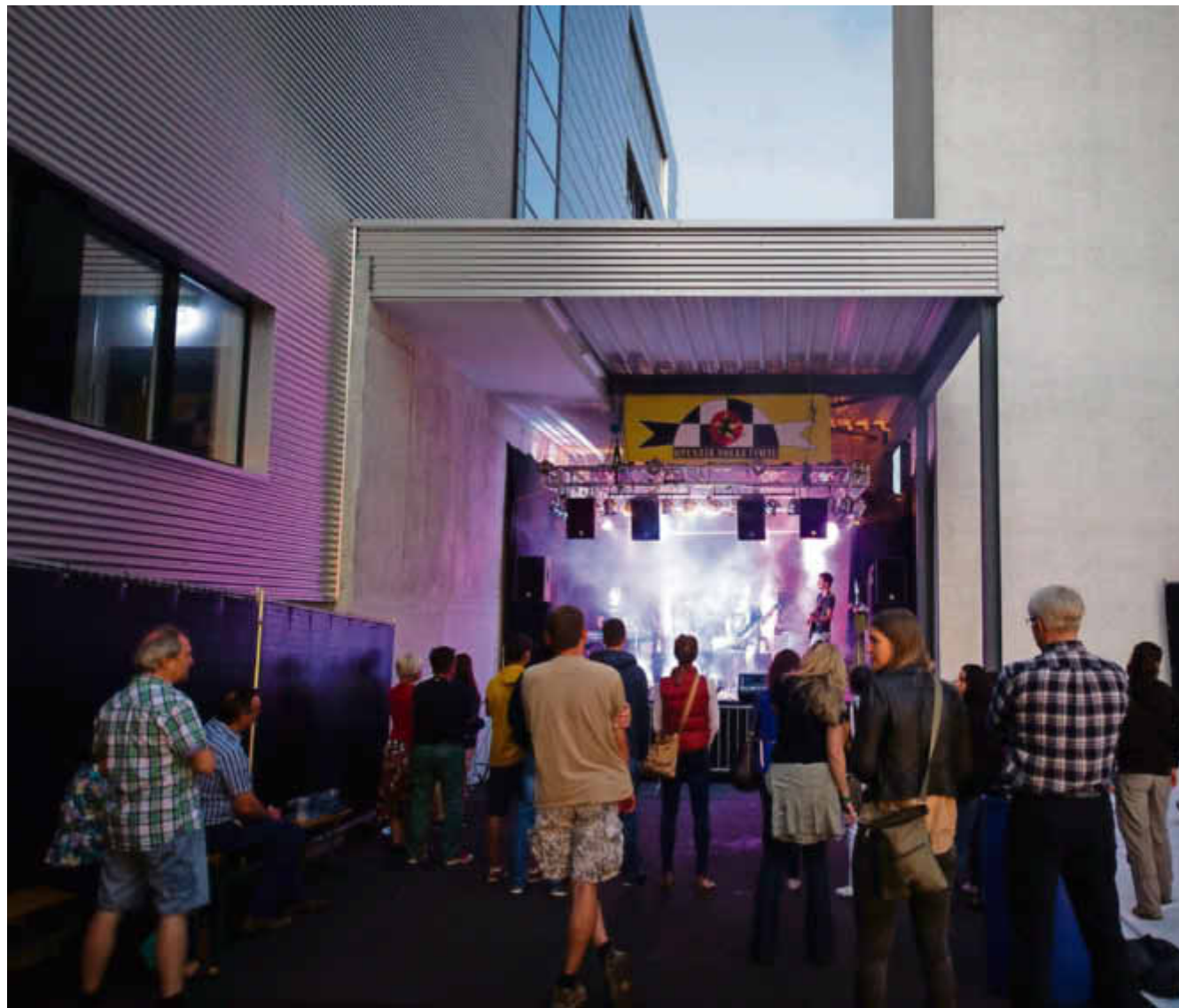
JAN LÜTHI

Zu einem Open Air gehören normalerweise die grosse Wiese irgendwo weit draussen, zu Schlamm getrampelt durch die tanzenden Schuhe, genauso wie die Musik. Das Open Air Volketswil widerlegt dieses Klischee jedoch: Der Boden ist geteert und hält Regen und Füssen problemlos stand. Das Areal ist auf drei Seiten umgeben von den Gebäudefassaden der umliegenden Industriebetriebe. Anstatt weite Felder und Wälder Beton, Glas und Metall. Anstatt einer kurzfristigen Bühne eine Anlieferrampe für Lastwagen. Die Wanderschuhe dürfen getrost zu Hause bleiben, dafür fehlt die einzigartige Akustik klassischer Open Airs.

Was 2006 als ein Auftritt zum Geburtstag von Martin Weiss, Schlagzeuger der Band Snowville begann, hat sich zu einem respektablem Namen in der regionalen Festivalszene gemausert. Das Festival fand dieses Wochenende erstmals über zwei Tage statt, an denen ein Dutzend Acts auftrat. Die Veranstalter zählten weit über 1000 Besucher. Zusätzlich wurde am Samstagmittag das Festival für Nachwuchsband Snowville auf der Bühne durchgeführt.

Gegen Regen antanzen

Ein durchmisches, mehrheitlich jedoch junges Publikum liess sich von der Musik der Bands vorwiegend aus der Umgebung begeistern und mitreissen. Musik, Tanz und Applaus halfen mit, die Regenschauer vom Freitag zu ver-



Asphalt statt grüner Wiese: Das Open Air Volketswil findet seit sieben Jahren mitten im Industriequartier statt. Bild: Seraina Boner

treiben, Hilfe leistete hier sicher auch die Überdachung der Anlieferrampe. Der Dübendorfer De Luca heizte mit seinen Reggae-Rhythmen mächtig ein, und während er schweizerdeutsche und italienische Sprechgesänge zum Besten gab, sprang er im Takt vom einen Fuss

auf den anderen – mit angewinkelten Knien. Die Zuschauer konnten beim sportlichen Tanz nicht lange mithalten, obwohl die Band mit grossartigen Soli reichlich Anlass zum Mittanzen bot.

Auch am Samstag sei das Publikum voll dabei gewesen und die Bands hät-

ten durchs Band überzeugt, resümiert Martin Weiss. Er selbst ist nicht nur Organisator des Open Airs, sondern stand am Samstag gleich selbst auf der Bühne mit der Band Snowville. Ansonsten ist das Festival stark in Familienhand: Nicht nur sind viele Organisatoren ver-

wandt, die Firma Blankart, auf deren Gelände das Festival stattfand, gehört ebenso der Familie Weiss.

Im Firmengebäude hat sich die Band einen Proberaum geschaffen, den sie über die Jahre mit professioneller Technik ausgerüstet hat. Für das Festival musste sie die Mikrofone, Lautsprecher und Scheinwerfer bloss auf die Anlieferrampe zügeln. Dieses Heimspiel vermochte denn auch mit gutem Sound und Licht zu überzeugen.

Professionell ausgerüstet

Der Erfolg ist hingegen noch jung: Das Open Air hatte Startschwierigkeiten. Der Versuch, ein Rock- und Steelfestival zu begründen, fand ebenso wenig Anklang wie der kostenpflichtige Eintritt. Erst letztes Jahr stiess das Open Air Volketswil auf grösseren Andrang, mit Bands verschiedener Genres aus Rock und Pop sowie freiem Eintritt. Das Konzept bewährte sich auch dieses Jahr, selbst die Expansion auf zwei Tage hatte geklappt. Die Bar am Festival war beliebt, und die Band hat gute Verbindungen zu Sponsoren, sodass die Finanzierung gesichert ist.

«So ein Festival braucht Erfahrung und viel Durchhaltewillen», meint Martin Weiss rückblickend. «Inzwischen haben wir einen Namen und gute Partner wie beispielsweise das Band-it.» Auch die rund 20 freiwilligen Helfer trugen dazu bei, dass sie konstant etwas Tolles für die lokale Musikszene anbieten könnten. «Das wollen wir unbedingt beibehalten, das Festival wird auch nächstes Jahr wieder stattfinden.» Weiss, der selbst im Familienkonzern arbeitet, investiert seine Freizeit in die Musik. Und eine Karriere als Musiker? «Ich geniesse es als Hobby!»

BILDERGALERIE UNTER
BILDER.ZOL.CH



Symbiose aus Architektur, Kunst und Natur

USTER. Im Herzen Usters entsteht ein Arbeits- und Wohnquartier, das Glanzstücke der Architektur, Natur und Kunst vereint. Am Samstag bot eine Führung einen Einblick in das avantgardistische Projekt.

RITA STOCKER

Das Zellweger-Areal mutiert von einem nüchternen Industriegebiet zu einem lebendigen Quartier mit urbanem Charme, umgeben von einer prächtigen Parklandschaft. Für den Gestaltungsplan des 35000 Quadratmeter grossen Geländes ist der Projektentwickler Oliver Hagen verantwortlich. Schon neun Jahre dauert der Prozess für die Entwicklung und nochmals rund zehn Jahre soll es dauern, bis das neu gestaltete Areal fertig gebaut wird. «Wir haben uns den Zeithorizont von 20 Jahren gesetzt und planen Schritt für Schritt», erklärte Hagen am Samstag anlässlich einer Führung durch das Areal.

Stararchitekten am Werk

Herzstück des Zellweger-Areals bildet der Herterweiher mit dem im Wasser stehenden Pavillon des Industriearchitekten Roland Rohn. Er hat auch das dazugehörige ehemalige Verwaltungsgebäude erschaffen, in dem derzeit die Staatsanwaltschaft See/Oberland sowie die Polizei untergebracht sind. Beide Gebäude sind unter Denkmalschutz gestellt worden. Im kommenden August soll am Herterweiher nun ein weiteres architektonisches Kunstwerk dazukommen. Die Basler Stararchitekten Herzog & de Meuron, die unter anderem das vogelnestartige Olympiastad-



Avantgardistische Bauten in einer prächtigen Parklandschaft: In rund zehn Jahren soll das Zellweger-Areal fertig gebaut sein. Bild: Urs Weisskopf

dion in Peking realisierten, bauen in Uster ein aufsehenerregendes Wohnhaus. Geplant ist ein achtgeschossiger Kubus mit insgesamt 32 Mietwohnungen und vier runden Ecktürmen. Die Grundrisse der Wohnungen entsprechen dem Stil eines Emmentaler Bauernhauses: Mittelpunkt ist die Küche, mit der alle anderen Zimmer verbunden sind.

Auch aus ökologischer Sicht hat der Herterweiher einiges zu bieten: Es leben dort unter anderem sechs verschiedene Fledermausarten. Um die Population auf dem Areal zu unterstützen, werden im Wohnhaus von Herzog & de Meuron Löcher in die Fassade eingelassen und damit den Fledermäusen Nistplätze bereitgestellt, wie Hagen betonte. Am gegenüberliegenden Ufer

des Herterweihers hat das Basler Büro Morger+Dettli einen langgezogenen Bau mit 51 Eigentumswohnungen erstellt. Das Haus sieht aus wie ein schwebender Körper auf Stützen und ist gemäss Hagen ausgewählt worden, «weil der braune Bau mit der Parklandschaft verschmilzt.»

Verdichtetes Bauen

Beim Eingang zum Zellweger-Areal an der Wilstrasse sind von Gigon/Guyer soeben zwei Häuser fertiggestellt worden, die insgesamt 138 Mietwohnungen enthalten. Dazu kommen ein Bistro, eine Krippe sowie ein Spielplatz. Übermorgen Mittwoch ziehen dort die ersten Mieter ein. Ziel der Projektentwickler ist es, auf dem Areal an wenigen Orten verdichtet zu bauen, sodass

grosse natürliche Freiflächen belassen werden können. Bei der Neugestaltung des Areals hat auch Kunst einen hohen Stellenwert eingenommen. Mehrere Kunstwerke der Walter-A.-Bechtler-Stiftung haben dort einen Platz gefunden, unter anderem der «Cube» von Sol LeWitt.

Der quadratische «Betonklotz», wie er genannt wurde, hätte in den 1980er Jahren in Zürich aufgestellt werden sollen, was jedoch verhindert wurde. Auch heute noch sorgt der Bau für Diskussionen. «Man muss sich schämen für diesen Bau. Alle meinen, es sei eine Toilette», sagte ein aufgebrachter Teilnehmer der Führung. Im Gegensatz dazu polarisiert die Brücke des Japaners Tadashi Kawamata in keiner Weise. Der Holzbau, der einem Biberbau ähnelt, passt sich in die Natur ein und findet in der breiten Öffentlichkeit Anklang.

Plattform für Diskussionen

Der Verein Stadtregion S5 organisiert Anlässe, an denen die Raum- und Siedlungsentwicklung in der Region thematisiert werden. Den Auftakt bildete Ende Januar ein Vortrag des Professors Daniel Kübler in der Villa Grunholzer, der über die Verstädterung der Vorstädte referierte. Ende März sprach der Chef des kantonalen Amtes für Raumentwicklung der Baudirektion, Wilhelm Natrup, über «Rezepte gegen Siedlungsbrei». Am Samstag, 31. August, findet der nächste Anlass statt: Ein Spaziergang durch Wald. (gau)

Bauabrechnung im Kostenrahmen

USTER. Die Sekundarschulpflege Uster beantragt dem Gemeinderat, die Bauabrechnung des Kredites von rund 4,1 Millionen Franken für den Neubau der Einfachturnhalle des Schulhauses Freiessstrasse zu genehmigen. Die Turnhalle konnte im budgetierten Kostenrahmen errichtet werden.

Engpässe im Unterricht

Die neue Turnhalle war nötig, weil das Schulhaus Freiessstrasse nur über eine Turnhalle verfügte und dies zu Engpässen im Turnunterricht führte, schreibt die Sekundarschulpflege in ihrem Antrag. Mit dem Beschluss des Gemeinderats im September 2009 und der Volksabstimmung im November des gleichen Jahres wurde dem Baukredit für eine neue Turnhalle zugestimmt. Das Projekt ging aus einem Architektur-Wettbewerb hervor.

Im Juni 2010 erfolgte der Spatenstich, und die Turnhalle konnte auf das Schuljahr 2011/2012 in Betrieb genommen werden. Seit der Eröffnung der neuen Turnhalle kann der Unterricht ordnungsgemäss und mit Turnstunden nach Geschlechtern getrennt durchgeführt werden. (dro)

IN KÜRZE

Schnuppernachmittag im azo

USTER. Am Mittwoch, 26. Juni, findet von 14 bis 16 Uhr im Ausbildungszentrum Zürcher Oberland in Uster ein Schnuppernachmittag statt. Die Berufe Elektroniker, Informatiker, Konstrukteur und Polymechaniker werden vorgestellt. Eine Anmeldung ist obligatorisch und unter Telefon 044 905 2020 oder per E-Mail unter info@azoberland.info möglich. (zo)